Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 34

Artikel: Das Errichten von Befestigungen an Grenzpunkten unseres Landes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

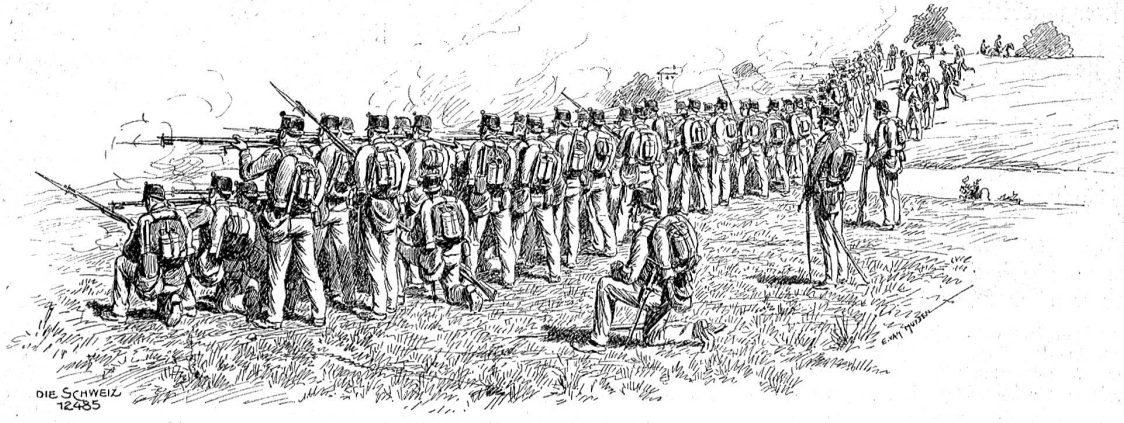
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bilder aus der schweizerischen Armee: Magazinfeuer auf Kavallerie.

Chuum hei de d'Stärne agfange=n=e chli bleicher z'schyne, so hets dr Großätti im Summer nümme unger dr Dechi usghalte. Er isch wi ne Schwick uf, i d'Hose g'schloffe u d'Chnächte ga usetopple: „Hee, heit uf, es isch Zit, mr wei ga ge mäije!" E Viertelstung später sie di vier Mäder mit emene Schlückeli Brönts*) im Mage uf d'Grassäblete uszoge. Dr Tau isch no alle im Gras gläge, we si i dr erste Heiteri d'Sägessi zum Wetze abgstellt hei. De isch es de losgange. Potz tuusig, het da dr Meister uszoge! D'Chnächte wo dr Großätti het gha, denn, wo siner Buebe no nid nache si gsi, wäre gwüß no toll Pickle gsi — er het neue nie di lamaschigste igstellt — aber em Meister hei si nie nache möge. Dä isch numme so dür ds Gras gfahre, wi mit eme Mässer düre=n=Anke. U e breiti Mahd het er gha, es hätti zwo trächtig Chüe näbenangere chönne drin stah. We dr Chnächt hingerim öppe bis i d'Mitti vo dr Mahd gsäbelet gha het u di angere wit hingerdri piestet hei, so isch dr Großätti vorus am Aend gstange u het scho mit emene Grasbüscheli d'Sägesse abgwüscht. Das het ne de mengisch doch z'lache g'macht, u de heig er sich de öppe zu de Chnächte g'kehrt u gseit: „E, e, was schnuufet=er eso, heit=er gmeint, dr möget mr nache? Das treit ech gwüß nüt ab! I wett nid dr Schlattpuur si, we=n=i nid chönnt wärche, was zwe Chnächte. Nei, bim Hagu, das wär mr e schöne Meister, we=n=er nid meh chönnt, als es schlottrigs Taunermanndli!" Na däm Gsätzli het de dr Großätti es Gleseli Sälberbrönts gno u de Chnächte o eis igschänkt. De si si wider a d'Arbet gange u kene het meh es Wörteli gseit, bis es Zit isch gsi, für ga ge z'mälche.

U starche isch dr Großätti gsi wi nid grad eine. Schulterbletter het er gha wi Pfannetechle, u breite über e Rügge iche isch er gsi, das di gröscht Milchbränte gäbig Platz het gha. Bim Militär het ers zum Trängwachtmeister bracht. Si hei bi där Truppe o nid grad Schwächlige chönne bruuche. Chrank isch dr Schlattchriste nie gsi, weder öppe ds Zangweh het ne plaget. Aber numme ei Tag, de isch er de chrank Zang bim Schmiedhanes, dä nid grad di fienst Zange bruucht het, ga la useschrieße. Hüttigstags chunnt es eim stober vor, das e Puur, dä vo Hygiene, Diät u Abstinänz nüt weiß, nie e kei ärnsti Chrankheit überchunnt. Im Schlatt het ds Mannevolch am Morge geng z'erst es Brönnts gno, u z'Mittag u z'Vieri isch e Doppelliter Rote ufem Tisch gstange; Fleisch het me ei u all Tag ufem Tisch gha, u was für guets Gräukts, so settigs wo eim i d'Nase g'stige=n=isch, das me sich am Tisch nid het chönne still ha. Gsung Lüt möge halt no öppis verdaue u uf die rächti Läbewis chunnt's ab, die reglet d'Verdauig ohni Diät.

Mym Großätti's größti Freud isch albe dr Herbst gsi, we d'Chornfälder hei afa gälbe u i dr Hostet d'Oepfu umetrohlet si. A jedem Sunntig i dr Aernt het er müeße ufs Tenn ueche ga dä schön ufbiget Chornstock luege. Nachär isch er de zum Aemd= u Heustock übere, de i Chäller abe zu de Härdöpfelchrome u de Oepfelhurdene u äntlige no i Säufärech ine. Er het wölle wüsse, wi d'Hammleni hüür wachse. We=n=er de so si Runde g'macht gha het, isch er de zfriedne eis ga nückle i d'Stube iche u nume di chätzers Schmeißflüge hei=ne de no chönne i Täubi bringe.

Wo=n=es du isch a ds Stärbe g'gange bi=n=im — es het ne uf e i m a l ufe Schrage g'leit — du het er du z'erscht no mit=em Sägessema wölle akkerdiere, aber es het im nüd abtreit u er het gseh, das er sich mues dri schicke. D'Dökter hei b'hauptet, es müeßi a=n=im umegheglet si. Er het da druf la ispanne, isch sälber ufe Bock g'säße, het ds Leitseil u d'Geisle no einisch i d'Häng gnoh u het sich sälber i ds Spital g'fahre. Zerscht heig=er aber no eis igkehrt u=n=e tolle Schluck vom Mehbessere gnoh, drufache sig=er bi=me Notar vorg'fahre u heig abg'schlosse mit=em Läbe. Aber erst im wiße, chalte Spitalzimmer sig du, so het me prichtet, di ganzi, schwäri Gwüßheit über ihn cho, daß er heig müesse briegge wi=n=es Ching. Di hälle Träne sige=n=im über die rote Backe abegloffe . . . Drei Tag druf isch er rüejig gstorbe.

*) Gebranntes, Branntwein.

Das Errichten von Befestigungen an Grenzpunkten unseres Landes.

Vielfach kann man bei unserem Volke ängstliche Bemerkungen über die mangelnden Sicherungen der schweizerischen Landesgrenzen hören. Namentlich wo es weiß, daß in den angrenzenden Ländern starke Garnisonen liegen und Befestigungen stehen, hält es mit seinen Befürchtungen, Erwägungen und Mutmaßungen nicht zurück. Es kann ruhig sein. Unsere militärischen Behörden haben schon vor Jahren ihr Augenmerk auf solche Gelände und Gebirgszüge geworfen, deren Formation einem feindlichen Einfall besonders günstig wären und haben sie durch Anlage bleibender Sperrwerke nach außen gesichert. Und um das in einer Weise zu tun, daß sie im Ernstfalle eine eventuelle Feuerprobe bestehen können, hat man schon zu Friedenszeiten die Wirkungen der abgegebenen Granaten an den künstlich errichteten Schutz= und Wehrbauten erprobt. Wie solche Befestigungen aussehen und welche Zerstörungskraft die modernen Geschosse auf sie haben, zeigen deutlich unsere beiden Bilder auf Seite 403 und 406.